

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Druckerei-Gesellschaft des Wiesbadener Tagblattes

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pf. monatlich, 22. 235 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. 22. 235 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für die ersten Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angehöriger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen Zeilen in einheitlicher Spalte; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für die ersten Anzeigen, 2 Pf. für die übrigen. — Anzeigen, welche halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung, bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entfallender Nachschub.

Anzeigen-Annahme: Für die Morgen-Ausg. bis 10 Uhr

mittags; für die Abend-Ausg. bis 6 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lüchow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wogen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 23. Februar 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 90. — 64. Jahrgang.

## Ein durchschlagender Erfolg an der Maas.

Mehr als 3000 Gefangene.

### Ein neuer erfolgreicher Vorstoß im Oberelsaß.

Der Tagesbericht vom 23. Februar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 23. Februar. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurden die feindlichen Stellungen erheblich beschädigt. Die Gefangenzahl erhöhte sich hier auf 11 Offiziere, 348 Mann; die Beute beträgt 3 Maschinengewehre.

Auf den Maas Höhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort. Deftlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consonville-Mannes seit einundzwanzig Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unüberwindliche Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile der Moselle zu behalten. Der Angriff stieß in der Breite von reichlich 10 Kilometern, in der er angelegt war, bis zu 3 Kilometern Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches noch unübersehbares Material ein.

Im Oberelsaß führte der Angriff westlich Heidenweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 400 Metern, wobei 80 Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand.

#### Östlicher und Balkankriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Der Verlust von Erzerum.

Von General d. Inf. a. D. v. Blume.

Berlin, 22. Februar.

Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß wir in dem gegenwärtigen Kriege, in dessen Vorn sich ein großer Teil der Erde befindet, den Vorgängen auf dem Nebenkriegsschauplatzen lebhafteres Interesse nur insoweit zuwenden, als ihnen ein wesentlicher Einfluß auf den Verlauf und Ausgang der Gesamthandlung beizumessen ist. Sind doch auch die Nachrichten, die wir über jene Vorgänge erhalten, meistens nur dürftig, nicht selten widerspruchsvoll. Dies gilt u. a. von dem bisherigen Verlauf der türkisch-russischen Kriegsführung an der Kaukasusfront. Von Interesse für die Beurteilung der Kriegslage im ganzen war an ihr die Tatsache, daß dort bald nach Eintritt der Türkei in den Krieg eine türkische Armee von anscheinend mächtiger Stärke die Offensive ergriff, und zwar mit ihren Hauptkräften auf der allgemeinen Linie Erzerum-Kars, mit einer linken Nebenspalte längs dem Küstengebiet des Schwarzen Meeres. Die Offensive hatte anfangs guten Erfolg, kam aber bei Ausbruch des hart einsetzenden Winters in dem rauhen Gebirgslande alsbald zum Stehen. Und Ende Januar d. J. haben sich die Türken genötigt, vor einer mit überlegenen Kräften ausgeführten russischen Gegenoffensive zurückzuweichen. Eine Entscheidungsschlacht, zu der der türkische Oberbefehlshaber seine Hauptmacht unweit der Grenze versammelte, hatte einen ungünstigen Ausgang, so daß die Armee zum Rückzug auf die Festung Erzerum gezwungen war. Aber auch hier haben die Türken sich trotz tapferen Widerstandes nicht zu behaupten vermocht, vielmehr ist es den Russen gelungen, die Festung mit Sturm zu nehmen.

Daß die Türken bei dieser erfolgreichen Gegenoffensive der Russen ernste Verluste erlitten haben, ist ebenso wahrscheinlich, wie daß die russischen Angaben hierüber übertrieben, dagegen die russischen Verluste, die als „gering“ angegeben werden, ebenfalls schwer gewesen sind. Die Aussicht auf baldige Verstärkungen ist für beide Parteien gering. Die nächsten türkischen Eisenbahn-Endpunkte, Alexandrette (Bagdadbahn) und Angora sind von Erzerum 500 bzw. 700 Kilometer entfernt, so daß auf türkischer Seite zunächst wohl nur in den Zwischengebieten befindliche Reserve- und Ersatztruppen in Frage

kommen. Die Russen haben für ihre Offensive jedenfalls alle Truppen, die in Kaukasien vorhanden waren, eingesetzt, und es ist nach der allgemeinen Kriegslage nicht anzunehmen, daß sie für diese Nebenoperation weitere Truppen von anderen Kriegsschauplätzen nachziehen werden, was übrigens auch nur mit beträchtlichem Zeitaufwand möglich wäre. Ihre zur Stelle befindlichen Truppen reichen aber für erheblich weiter ausgreifende Operationen nicht aus, sie werden sich vielmehr im wesentlichen darauf beschränken müssen, gestützt auf Erzerum den gewonnenen, etwa 75 Kilometer breiten Grenzstreifen des feindlichen Gebietes zu sichern. Insbesondere wäre es töricht, wenn die im Irak bei Kut-el-Amara von den Türken eingeschlossene englische Streitmacht auf ein jähes Vordringen der Russen von Erzerum Entlastungshoffnungen bauen wollte. Denn die Russen müßten zu diesem Zweck von Erzerum einen gefährlichen Flankenmarsch von 1000 Kilometer Länge ausführen.

Da das türkische Gebiet Kleinasien vom Mitteländischen Meere bis zur Ostgrenze mehr als 1600 Kilometer mißt, so erleidet die Wehrkraft des Reiches durch den vorübergehenden Verlust eines schmalen östlichen Grenzstreifens keine schwere Einbuße. Noch weniger fällt der Schaden ins Gewicht, wenn man ihn aus dem Gesichtspunkte der Gesamtlage des Weltkrieges betrachtet. Er würde nicht eingetretener oder doch leicht wieder auszugleichen sein, wenn eine Eisenbahnverbindung zwischen Angora und Erzerum vorhanden wäre. Für die Zukunft bedarf es einer solchen insbesondere auch zur Sicherung der Bagdadbahn.

Wenn nach dem Gesagten der Verlust von Erzerum mit seinen Neben Umständen zu irgendwelchen Besorgnissen keinen Anlaß bietet, so ist er immerhin ein für die Türkei und auch für deren Verbündete, besonders des moralischen Eindruckes wegen, bedauerliches Mißgeschick. Die Jubelhymnen unserer Gegner aber belächeln wir.

#### Der amtliche türkische Bericht.

Das große Schweigen.

W. T.-B. Konstantinopel, 23. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Hauptquartier teilt mit: In den verschiedenen Fronten keine wesentliche Änderung.

### Der Krieg gegen England.

#### Ein neuer englischer Torpedobootszerstörer verloren.

Br. Amsterdam, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht. Fern. Bl.) Der Vertreter der Telegraphen-Union meldet: Der moderne englische Torpedobootszerstörer „Gind“ ist vor der Rheinmündung auf eine Mine gelaufen und gesunken. (Der Torpedobootszerstörer „Gind“ ist 1912 mit 13 anderen Zerstörern seiner Klasse vom Stapel gelaufen; er führte zwei 10,2- und 27,6-Zentimeter-Geschütze und war für 2000 bis 2500 Kilogramm Torpedos. Bei 760 Tonnen Wasserdrängung zählt er eine Bemannung von etwa 80 Köpfen.)

#### Ein Luftsecht zwischen englischen Fliegern

Erneute Kritik am Luftverteidigungssystem.

W. T.-B. Rotterdam, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Rotterd. Courant“ meldet: In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses sprach der Abgeordnete Bennett Walsh anlässlich des Luftangriffs auf Dover ernste Beschuldigungen aus. Er fragte, wie es kam, daß bei dem Geschehen, welches folgte, ein Flieger mit einem Maschinengewehr und etwa 5 Patronen aufsteigen mußte, da dies die einzige Waffe war, die er finden konnte. Unsere Flieger, die aufstiegen, als die feindlichen Flieger außer Sicht waren, hielten einander für Feinde. Es fand ein Gefecht zwischen einem unserer Wasserflugzeuge und einem unserer anderen Flugzeuge statt, und alles dies noch nicht genug, feuerten unsere Kanoniere auf beide. Bei ihren vergeblichen Versuchen, die Flieger niederzuschießen, gelang es den Kanonieren, den Turm der Kirche von Walmer zu beschädigen und einige unserer Mannschaften in der Kaserne zu verwunden. Sind Vorfälle wie dieser geeignet, uns Vertrauen zu der Leitung des Luftdienstes einzusprechen oder in die Auslegungen, die wir von der Regierungsbank erhalten? Man erzählt uns jetzt, daß es besser werden soll. Ich nehme diese Versicherung

an, denn eine schlechtere Organisation als jetzt ist nicht denkbar. (Wie im vorigen Jahr bereits englische Kriegsschiffe in der Nordsee sich bei Nacht und Nebel ein Gefecht lieferten, so jetzt englische Flieger. Und da sage noch einer, daß die Engländer nicht alles fertig brächten. D. Schriftl.)

#### Ein ständiger Ausschuss für den Luftdienst.

W. T.-B. London, 23. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt, daß das Justizministerium eines ständigen Ausschusses, der den Luftdienst zu Wasser und zu Lande unter sich vereinigen soll, gesichert ist. Wahrscheinlich wird Lord Derby Leiter des Ausschusses.

#### Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des „Reuterischen Bureau“: Der britische Dampfer „Dingle“ wurde versenkt. Wahrscheinlich ist nur ein Mann gerettet worden. — „Lloyds“ meldet: Die Besatzung von zwei englischen Fischerbooten, die in der Nordsee versenkt wurden, sind in Lowestoft gelandet worden.

#### Ein holländischer Dampfer auf eine Mine gelaufen.

W. T.-B. Amsterdam, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Moskau meldet: Der englische Dampfer „Dufel“ brachte gestern Abend zwei Mann von der Besatzung des niederländischen Dampfers „La Flambree“ an Bord, der bei Calceper auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

#### Das englische Unterseeboot „H 6“ wieder flott

W. T.-B. Haag, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Das Korrespondenzbüro meldet: Es ist gelungen, das bei Schermonnikoog gestrandete britische Unterseeboot „H 6“ flott zu machen. Es wird nach Rotterdam verbracht. („H 6“ war am 19. Januar an der holländischen Küste aufgelaufen. Schriftl.)

#### Explosion auf einem englischen Dampfer.

W. T.-B. Rio de Janeiro, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des „Reuterischen Bureau“: Der Dampfer „Tennison“ der Lancort und Holt Line, der von La Plata nach New York unterwegs war, lief, wie berichtet wird, in schwer beschädigtem Zustande Maranhao an. Auf dem Dampfer hat sich am 18. Februar im Maschinenraum eine Explosion ereignet. Drei Mann, die wahrscheinlich zu der Besatzung gehören, nämlich ein Engländer, Holländer und Amerikaner, wurden getötet. — „Lloyds“ meldet hierzu aus Maranhao, daß die Explosion auf dem Hinterdeck stattfand, welches eingestürzt ist. Der Dampfer führte gemischte Ladung.

#### Ein Blockademinister.

Statt bisher 22 nunmehr 23 Minister.

W. T.-B. Rotterdam, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Absicht der Regierung, die Blockadefrage der einheitlichen Leitung eines Ministeriums zu unterstellen, teilt die „Daily Mail“ mit, daß die Zahl der Minister in nächster Zeit von 22 auf 23 erhöht wird.

#### Die Ziele der englischen Handelspolitik.

W. T.-B. Rotterdam, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: In der Jahresversammlung der Handelskammer Randester stimmte am 188 für die Zurückweisung eines Memorandums des Direktors zugunsten des Freihandels nach dem Kriege, 527 gegen die Zurückweisung. Heute werden zwei Anträge eingebracht, der eine, daß ein Schutz Zoll gegen deutsche und österreichisch-ungarische Waren eingeführt werden soll, der andere, daß deutsche und österreichisch-ungarische Schiffe und Produkte aus den Häfen Großbritanniens und seiner Verbündeten ausgeschlossen werden sollen.

#### Die Regelung der „Lusitania“-Frage.

Eine Denkschrift der Vereinigten Staaten über bewaffnete Handelschiffe?

New York, 23. Febr. (Fern. Bl.) Nach alten Anzeichen ist es offenbar, daß die letzte Mitteilung der deutschen Regierung in der „Lusitania“-Frage die amerikanische Regierung völlig befriedigt hat, so weit es sich um die „Lusitania“-Frage im besonderen handelt. Zu der deutschen Ankündigung der bewaffneten Handelschiffe kann die amerikanische Regierung erst Stellung nehmen, wenn die Deu-



lege zu der deutschen Aufklärung angekommen sind und die Amerikaner auf den amerikanischen Vorschlag zur Herstellung eines modus vivendi geantwortet haben.

Die „Evening Post“ dagegen berichtet aus Washington: Die amerikanische Regierung teilt allen ihren Vorgesetzten mit, daß sie die deutsche Ansicht nicht anerkennen könne, nach der Handelschiffe, die zur Verteilung bestimmt seien, Kriegsschiffe sind und daher Angriffen ohne vorherige Warnung ausgesetzt sein sollen. Eine Denkschrift, die die Ansicht Williams und Vansings wiedergibt, ist an die diplomatischen Vertreter Amerikas telegraphiert worden, nicht, um von ihnen formell irgend eine Regierung unterbreitet zu werden, sondern um ihnen die Richtlinien bei etwaigen Verhandlungen über die amerikanische Auffassung zu geben. — Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Senator Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, hat im Senat angekündigt, daß er in der nächsten Woche über die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den auswärtigen Mächten, die im Kriege stehen, eine Erklärung abgeben und zu der jüngst gehaltenen Rede des früheren Senators Root über die auswärtige Politik der Regierung einige Bemerkungen machen werde. Stone sagte, er halte die Frage der Bewaffnung der Handelschiffe für eine strittige, die der Senat ausföhrlich, nicht parteiischer Weise besprechen sollte, mit der Absicht, festzustellen, „was eine weise und gerechte Politik der gegenwärtigen Regierung im Interesse des Völkerrichts und streitbarer Neutralität sein sollte“.

### Die Auffassung der amtlichen Kreise in Berlin.

Br. Berlin, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der Berichterstatter der „United Press“ Adernann hat gestern nach Amerika die folgende Depesche gelangen lassen, die wohl zutreffend die Auffassung der hiesigen amtlichen Kreise widerspiegelt. Deutschland ist nicht geneigt, seine U-Bootstätigkeit gegen bewaffnete Kauffahrtschiffe aufzugeben. Die Mitteilung des Staatssekretärs Lansing an die Washingtoner Berichterstatter trat am Samstag gleichzeitig mit einem Bericht des Votschaffers Grafen Bernstorff in Berlin ein. Deutschland ist nicht der Ansicht, daß die Erledigung der „Lusitania“-Angelegenheit irgend wie mit der Stellungnahme Lanskings zu der deutschen Denkschrift verknüpft ist. In Deutschland hat man die Empfindung, daß der „Lusitania“-Fall erledigt sei. Wie ich erfahren, hat Lansing angedeutet, daß eine einmonatige vorherige Anzeige hinreichend sein würde, um Amerika in den Stand zu setzen, die amerikanischen Bürger von den Absichten Deutschlands hinsichtlich der Behandlung bewaffneter Handelschiffe als Kriegsschiffe in Kenntnis zu setzen. Lanskings Mitteilung hat hier den Eindruck erweckt, daß Amerika abermals versucht, Deutschland Hindernisse in den Weg zu legen und ihm seine wirksame Waffe zur See aus der Hand zu nehmen. Halbamtlich wird betont, Amerika sollte nicht vergessen, daß im Falle eines zukünftigen amerikanischen Krieges das Unterseeboot die beste Waffe gegen ein feindliches Land mit einer großen Flotte sein wird. Es ist der deutschen Regierung sehr viel daran gelegen, über die U-Bootfrage mit Amerika ins reine zu kommen, denn man ist hier der Ansicht, daß dann alle Bedingungen für die dauernde Fortsetzung guter Beziehungen gegeben sein werden. Deutschland wird jeden von Amerika unternehmenen Schritt zur Behinderung der U-Bootstätigkeit als einen Versuch auffassen, Deutschland in seinen Angriffen auf feindliche Schiffe zu behindern. Man weist halbamtlich auf die Tatsache hin, daß Deutschland durch die Einstellung des U-Bootkrieges in den britischen Gewässern, was lediglich aus Rücksicht auf Amerika geschah, U-Boote verloren hat, die von bewaffneten feindlichen Kauffahrtschiffen angegriffen worden waren. In Deutschland ist man im übrigen der Meinung, daß die an Bord der „Woodfield“ gefundenen Schriftstücke die beste Antwort auf die Mitteilung Lanskings sind, denn aus ihnen geht hervor, daß die Schiffe der Alliierten angegriffen sind, auf U-Boote auch dann zu schießen, wenn diese nicht mit Feindseligkeiten begonnen haben, und daß die U-Boote nicht gepanzert sind, so können sie leicht selbst durch Geschosse kleinen Kalibers beschädigt und außer Tätigkeit gesetzt werden.

### Englischer Votschaffterwechsel in Amerika.

Br. Genf, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) In Brüssel diplomatischen Kreisen verlautet, daß Eng-

land seinen Vertreter in Washington Cecil Spring abberufen und durch James Bryce ersetzen wird. Der heute 78 Jahre alte Lord James Bryce hat sein Land von 1907 bis 1912 in Washington vertreten, wo er von Spring-Nice abgelöst wurde. James Bryce gilt für einen der besten Kenner Amerikas.)

### Eine anonyme Warnung an reiseflustige Amerikaner.

W. T. B. New York, 23. Febr. (Nichtamtlich. Reuters.) Die „New York World“ berichtet, daß Amerikaner, welche Fahrkarten für den Dampfer „Espagne“ der Compagnie Générale Transatlantique genommen haben, anonyme Drohbrieife erhielten, in welchen sie gewarnt werden, nicht mit der „Espagne“ zu fahren, und an das deutsche Memorandum über die bewaffneten Handelschiffe erinnert werden.

### Die Lage im Westen.

#### Die Bedeutung der Kämpfe im Artois.

Berlin, 23. Febr. (Zens. Bl.) Über unseren jüngsten Erfolg im Artois wird in einem Telegramm des Sonderberichterstatters des „V. L. A.“ aus dem Großen Hauptquartier vom 22. Febr. gemeldet: Das in unsere Hand gefallene Grabenstück hat durch seine erhöhte Lage ganz besonderen Verteidigungswert für uns. Sein Übergang in unsere Hand vermindert für den Gegner die Zahl der Möglichkeiten, Einbruch in unsere Stellungen zu nehmen. Mehr und mehr gelingt es unseren unermüdbaren Kämpfern im Artois, die Brücke, die uns die große Herbstoffensive der Franzosen und Engländer in den September- und Oktobertagen des vergangenen Jahres hier schenken zu glücken, den Wall ihrer Stellungen wieder an jene Höhe vorzutreiben, an der sich schon damals die weitestgehenden Durchbruchspläne der Alliierten brachen.

#### Ein Zeppelin über Lunenburg.

#### Die Mannschaft des vernichteten Luftschiffes umgekommen.

Br. Christiania, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die Besatzung des bei Revigum heruntergeschossenen Zeppelins soll, wie aus Paris gemeldet wird, umgekommen sein. Ein zweiter Zeppelin folgte in einem Abstand von 15 Kilometer. Nachdem das erste Schiff untergegangen war, kehrte das zweite um und erreichte unversehrt die deutschen Linien. Gleichzeitig flog ein Zeppelin über Lunenburg, auf das er Bomben abwarf, die aber keinen Schaden anrichteten. Als französische Flieger erschienen, kehrte der dritte Zeppelin unbeschädigt nach Nord zurück.

#### Zur Vernichtung des Zeppelins in Frankreich.

#### Eine weitere französische Darstellung.

W. T. B. Paris, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ meldet aus War-le-Duc: Der gestern Abend gegen 8 Uhr heruntergeschossene Zeppelin schwebte mit oberschwebenden Lichtern in einer Höhe von 1800 bis 2000 Metern und kämpfte gegen den Wind. Sobald er sich in Schwebeweise befand, begann die Beschleßung. Eine Brandgranate durchbohrte das Luftschiff und blieb an der Seite hängen. Das Feuer verbreitete sich entlang des ganzen Luftschiffs, dessen Umrisse sich hell abzeichneten. Das Luftschiff brannte ohne hörbare Explosion und sank langsam, begleitet von den Schüssen der beschützenden Flieger, die nachher sich abtrennten. Als der Zeppelin den Boden erreichte, explodierten die von ihm mitgeführten Bomben. Die herbeistürmende Menge fand nur noch formlose Stücke.

#### Ein französischer Munitionszug in die Luft geflogen.

Br. Wien, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Nach einer Meldung der „Zeit“ aus Zürich gelangte dort ein Zeppelin, der auf dem Bahnhof Chalon-sur-Marne ein mit mehreren tausend Granaten beladener Zug in die Luft geflogen ist. Der Zündfaden erfolgte unter ungeheuren Krachen. Mehrere in der Nähe befindliche Güterwagen wurden zerstört, die Eisenbahnanlagen schwer beschädigt; zahlreiche Häuser der Umgebung gerieten in Brand. Über die Verluste an Menschenleben dürfen die Blätter keine Angaben machen, allein es ist bekannt, daß der Führer des Munitionszuges ums Leben gekommen ist.

#### Der interparlamentarisch-englisch-französische Ausschuss an der Arbeit.

W. T. B. Genf, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Agence Havas hat der englisch-französische

interparlamentarische Ausschuss seine Arbeiten begonnen. Der Vertreter der englischen Abordnung, Lord Bryce, und Clementau im Namen der französischen, welche ersten Verhandlungssprachen, in denen die Angelegenheit der Bande zwischen ihren Vätern behandelt wurde. Der französische Kommerzienrat Desjardins empfing den Ausschuss im Palais Bourbon und erklärte, gemeinsam müßten beide Völker die Zivilisation schützen, die von einem schrecklichen Riß der Barbarei bedroht wurde. Gemeinsam würden sie die Ehre und die Menschlichkeit hüten.

#### Das Fiasco des französischen Ministerbesuches in Rom.

W. T. B. Paris, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Zum Verkauf des Besuchs der französischen Minister in Rom sagt Garrière im „Temps“: Trotz des Wunsches und des lebhaften empfindenen Bedürfnisses nach einer ernsthaften Verständigung und trotz des guten Willens der offiziellen Persönlichkeiten, die entschlossen eine feste Grundlage für eine Verständigung suchten, haben die ersten Begegnungen den Stempel einer gewissen Kälte getragen. Garrière führt das auf deutsche Umtriebe zurück, die Ministerien in Bezug auf die Mission der Franzosen gelast hätten. Auf ein Fiasco des Ministerbesuches läßt folgende Charakteristik schließen: Briand hat sich nach den Besprechungen mit den Staatsministern schnell Rechenschaft gegeben von allen Realitäten der verwirklichten und heißen Lage. Er gab unseren italienischen Freunden diese höchste Genugtuung, durch seine Handlungen wie Worte klar zu bezeugen, daß er sie begriffen habe. Über einen Erwiderungsbesuch erzählt Garrière von unterrichteter Seite, daß möglicherweise nach den ersten abschließenden Debatten über die auswärtige Politik in der Kammer Sonnino in Begleitung Vargilais oder eines anderen nach Paris reisen werde, wohin Salandra später folgen würde.

#### Außerordentliche Steuer auf außergewöhnliche Kriegsgewinne.

W. T. B. Paris, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Die Kammer hat einen Gesetzesentwurf angenommen, durch den außergewöhnliche Kriegsgewinne mit einer außerordentlichen Steuer belegt werden. Das Gesetz wird bis zum nächsten Monat nach Beendigung des Krieges in Kraft bleiben.

### Sjasonows Rede in der Duma.

#### Ein Höhepunkt der Verlogenheit und Verleumdung.

#### Der unerschütterliche Entschluß Russlands zur Fortführung des Krieges bis zu unserer Befreiung.

W. T. B. Petersburg, 23. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Minister des Äußeren Sjasonow hielt in der Duma folgende Rede: Mit Zustimmung des Kaisers bin ich zum viertenmal seit Beginn des Krieges im Begriff, Ihnen ein Gesamtbild der politischen Lage zu entwerfen. Der Kampf geht weiter; ein Kampf, wie es noch nie einen gab: ein Weltkampf. Weniger als je ist es möglich, sein Ende abzusehen. Aber ich kann erklären, daß die Regierung, wie bisher, unerschütterlich bleibt in dem Entschluß, den Kampf bis zur Befreiung des Feindes fortzusetzen. Das war und ist der Entschluß des russischen Volkes und seiner treuen Alliierten. Dieser Krieg ist das größte Vorkommen gegen die Menschheit. Diejenigen, die ihn verschuldet, tragen eine schwere Verantwortung; in der gegenwärtigen Stunde sind sie zur Geringe entlarvt. Wir wissen, wer die unglücklichen Verden entfesselte, unter denen Europa jetzt leidet. Es wäre völlig überflüssig, hierauf zurückzukommen, wenn nicht Deutschlands Staatsmänner und Presse sich darauf verließen, die Verantwortung auf uns und die Alliierten zurückzuführen. Aber schließlich erklärt sich diese Parteinahme vor allem durch die Notwendigkeit für die deutsche Regierung, zu versuchen, sich vor der öffentlichen Meinung des eigenen Landes zu rechtfertigen. Denn man fängt dort an, einzusehen, daß das deutsche Volk getäuscht worden ist, daß man es falsch unterrichtet durch eine unfähige Diplomatie, die die Stunde der Revivifikation der langgehegten Raubpläne gekommen glaubte. In dem Maße, wie die Augen sich öffnen, wächst die Unzufriedenheit und beginnt bereits zum Ausbruch zu kommen. Wir und die Alliierten dagegen sind in diesen Krieg zur Verteidigung der heiligsten Rechte hineingezogen worden und haben ihn als unabweisbares Verhängnis vor uns gesehen. Daher haben wir Ruhe, trotz der Opfer und Verluste. Die Gewähr des Erfolges liegt in dem engen Bündnis mit den Alliierten und in der völligen Übereinstimmung in ihren Anstrengungen. Diese Übereinstimmung ist schwer erzielbar infolge der Entfernung zwischen

### Musikalische Hochstapelei.

Von Paul Schorlich (Berlin).

Zwischen dem Direktor eines der ersten Kinos in Berlin und mir fand kürzlich folgendes Gespräch statt:

„Aber, Herr Direktor! Heute haben wir einmal wieder in französischer Musik gekostet! Mindestens zwei Drittel dessen, was die Kapelle spielte, war französisch. Was denn das sein?“

„Ich verstehe Sie nicht. Das ist doch wohl ein Jernum. Das ist in meinem Theater ganz ausgeschlossen.“

„Leider nicht. Im Gegenteil: Ich muß Ihnen sagen, daß es bei Ihnen die Regel ist.“

„Ich weiß gar nicht, was Sie wollen. Warum soll denn mein Kapellmeister ausgerechnet französische Musik spielen? Glauben Sie wirklich, daß man das in diesen Tagen dem Publikum bieten kann? Also, nochmals: Sie irren sich ganz entschieden.“

„Ich irre mich keineswegs. Ich bin meiner Sache völlig sicher. Zur Vorsicht habe ich mir einiges notiert. Es ist längst nicht alles, aber es sind doch Stücke von vier französischen Komponisten, die hintereinander gespielt wurden. Sie beglückten zwei volle Akte eines dreifachen Schauspiels. Wollen Sie hören?“

„Bitte.“

„Also zunächst und erstens: Talle aus der „Artésienne“ von Bizet, zweitens: mindestens vier Stellen aus „Raffaello“, drittens: ein Teil des Ballets aus „Gounod“, viertens: „Phämon und Baucis“ und viertens: mehr oder weniger eine Serenade aus der längst vergessenen Jugendoper Bizets

„Das schöne Mädchen von Verth“. So, und nun will ich Ihnen einmal etwas sagen. Dort drüben steht gerade Ihr Kapellmeister. Jetzt werde ich ihm die Stücke nennen, und wenn ich mich auch nur in einem Falle geirrt haben sollte, so bin ich bereit, 500 Mark aus „Mein Kroug“ zu zahlen. Mein Wort darauf.“

„Abgemacht. Das „Mein Kroug“ kann sich freuen!“

Das „Mein Kroug“ ist um seine 500 Mark gekommen. Denn die Sache stimmte. Der Direktor mußte sich nicht zu fassen vor Staunen. Er wurde ängstlich. Denn das Publikum das einmal merkt! Wir beruhigten ihn. Von dieser Seite drohte keine Gefahr. Nur einige wenige wissen im allgemeinen, wo die Melodien hingehören. Die meisten haben nur so ein vages Gefühl, das könnte wohl französisch sein. Aber sie wissen es nicht genau, denken auch nicht weiter darüber nach. Aber dies werden „Gounod“, „Mignon“ ja auch in der großen Oper gespielt, warum also nicht auch im Kino?

Patriotische Heißsporne verlangen die Unterwerfung aller Feindländischen, sowohl es im Kriege gegen uns ist. Und das muß ein Volk angestrengt etwas von seiner Seele, von seinem Charakter und seinem inneren Wesen mitteilen, so ist es nur möglich, diese Forderung auch auf sie auszuüben. Aber das Gefühl billigt gleichwohl nicht immer, was der Verstand fordert. Was kann der alte Thomas oder der erst kürzlich verstorbene Raffet für den Krieg? Was soll ich es anstellen, eine der weltberühmten Verdischen Melodien, die wir seit Jahr und Tag geläufig sind, über Nacht auszuwischen und sie völlig vergessen? Das ist einfach unmöglich. Unter den ausländischen Komponisten hat es auch solche

gegeben, die große Stücke auf Deutschland hielten. Welche waren das, und welche waren Deutschenhasser? Worin liegt das heute im einzelnen noch? Wir wissen es von Saint-Saëns, der nie gut auf Deutschland zu sprechen war, und den doch unser Kaiser vor zwei Jahren so liebenswürdig in Berlin ausgenommen hat. Aber was die anderen angeht, so möchte man sich erst vergewissern. Und selbst wenn eine Entscheidung unter diesem nationalen Gesichtspunkt vorgenommen würde, für die Güte oder Minderwertigkeit einer Musik würde sie ganz und gar nichts bedeuten. „Gounod und Delius“ läßt an Kunstwert nicht das mindeste dadurch ein, daß Saint-Saëns deutschfeindlich ist.

Schließlich wird so auch nur von einigen wenigen gefordert, denen die Musik sonst Delia ist. Warum es den besonnenen Patrioten ankommt, ist: wir müssen, auch wenn sich das künstlerische Gefühl dagegen wehrt, um eines höheren und augenblicklich maßgebenden Gefühls willen eine Entbehrung auflegen. Im Grunde handelt es sich um eine nationale Kundgebung. Der Engländer ist in diesem Punkt sehr lässig: in London werden Beethoven, Brahms und Schumann nach wie vor gespielt. Der Franzose dagegen ist ganz orthodox: er duldet überhaupt nichts Deutsches, auch nichts Ringerdes. Wir selber stehen wohl in der Mitte. Der Verbrauch unserer Wägen ist verschieden. In Wien z. B. werden Massenot und Verdi beifällig aufgeführt. Nur die Lebenden (Mascagni, Leoncavallo, Puccini) sind verboten. Hier greift also wieder ein neuer Gesichtspunkt ein. An kleineren Wägen vermeidet man sogar Bizet und Gounod. Eine einheitliche, angestrengte Regelung gibt es demnach nicht. Das Bestreben aber, sich der Musik feindlicher Länder zu enthalten, zeigt sich doch durchgehend.

Nun erleben wir folgendes: was über die große Borden-



Russland und dem westlichen Alliierten. Es sind jedoch alle Maßnahmen getroffen, um zu diesem Ziele zu gelangen. Unsere Vertreter, die mit den nötigen Vollmachten versehen sind, nehmen lebhaften Anteil an der Beratung aller Fragen, die von den Alliierten in den Konferenzen in Frankreich und Genoa behandelt werden. Außer zum Zweck dieser politischen und militärischen Beratungen wünschten die Alliierten, Vertreter zur Besprechung von Maßnahmen zusammenzutreten zu lassen, die zur

Vorbereitung eines künftigen wirtschaftlichen Bündnisses ergriffen werden müssen. Die Wichtigkeit dieser Frage liegt auf der Hand. In der Tat, wenn ein Bündnis unerlässlich ist zur Erreichung eines Erfolges in der Zeit des Krieges, so ist ein Bündnis nicht weniger notwendig, um die Zukunft aller zu sichern in einer Zeit, wenn wieder Friede ist. Wenn man mit einem Feinde, wie Deutschland, zu tun hat, das seit langen Jahren unter dem Deckmantel traditioneller Freundschaft die Aufmerksamkeit der Nachbarn einzuschärfen sich bemühte, während es zu gleicher Zeit sein Schwert schärfte, ist es gut, beizeiten an nützliche Mittel zu denken, um einer Wiederholung von Ereignissen zuvorzukommen, wie sie sich mit solcher Schnelligkeit vor 1½ Jahren ereignete. Die deutsche Regierung sieht sich, den feierlichen Eifer der Massen aufzustacheln und diese glauben zu machen, daß die Gefahr eine vollständige Vernichtung des deutschen Volkes wolle. Ist es nötig zu sagen, daß eine solche Behauptung sinnlos ist? Wer könnte darauf rechnen, eine Nation von 70 Millionen verschwinden zu lassen? Die Alliierten hatten niemals einen solchen Gedanken. Sie fordern für sich das Recht, sich in Freiheit in ihrem Lande zu entwickeln, und rühren nicht an dem legitimen Rechte anderer Nationen. Ihr Geschäftsbereich erstreckt sich nur, daß sie dem unerbittlichen Egoismus und dem raubgierigen Appetit, den kennzeichnenden Zügen des Preußenkaiser, das nicht immer die Sympathien Deutschlands gehabt hat, ein Ende zu machen.

Dieses Preußentum muß ein für allemal zur Machtlosigkeit gezwungen werden.

Wenn es anders wäre, wären alle Opfer der Alliierten vergebens. Wir sehen ebenso wie die Alliierten klar das Ziel, das wir erreichen müssen. Wie sie folgen wir ohne Schwanken dem Wege, den wir uns vorgezeichnet haben. Dieses Bündnis wird gestalten wie zu einem vollständigen, ohne daß einer der Alliierten einen Teil seiner Unabhängigkeit und Persönlichkeit zu opfern braucht; es ist nicht wie bei unseren Feinden, dort werden die Alliierten zu Vasallen. Es ist tatsächlich schwer, noch von Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien als unabhängigen Staaten zu sprechen, da die Hände der Deutschen dort die Armeen und alle Zweige der Verwaltung und nach an sich gerissen haben. Die Gewohnheit enger Zusammenarbeit mit dem alliierten Frankreich erlaubt beiden Ländern, alle Hilfsmittel leicht und schnell zu organisieren und zu koordinieren. Das für die gemeinsame Sache verhoffte Gut macht die Bande, die die beiden Länder verbinden, unzerbrechlich. Ich bin glücklich, noch einmal zu betonen, daß die früheren Mißverständnisse, die lange über unseren Beziehungen zu England geschwebt haben, endgültig beseitigt sind und verschwunden, sobald sie Namen dieses aus der Nähe betrachtet wurden, so wie nächtliche Visionen beim ersten Lichte des Tages verschwinden. Meine Herren Abgeordneten, diejenigen, die bald die Verbündeten besuchen werden, werden mit eigenen Augen alles sehen, was von ihnen und ihren ruhmvollen Soldaten zu Wasser und zu Lande getan werden ist. Die italienischen Truppen, die die Schuttschlachten des Gebirgslandes zu überwinden haben, treiben die Österreichischen Schritt für Schritt aus den Gebirgen zurück, deren Bevölkerung seit langem von der Rückkehr zum italienischen Vaterland träumt.

Am baltischen und adriatischen Ufer bekämpfen die Italiener gemeinsam mit ihren Verbündeten den gemeinsamen Feind. Wir begrüßen die zwischen uns und Italien hergestellte Brüderlichkeit der Waffen.

Sie wissen schon, daß Rußland, Frankreich und England, um den von den Feinden verbreiteten fälschlichen Gerüchten über einen von einem Alliierten zu unterzeichnenden Sonderfrieden ein Ende zu machen, schon zu Anfang des Krieges erklärt haben, daß sie untrennbar verbunden sind und das unverrückbare Abkommen vom 5. August unterzeichneten. Schluß schlossen sich Japan und Italien dem Vertrage an, der am 20. August in London unterzeichnet worden ist. Man kann also glauben, daß die trübsamen Gerüchte von einem Sonderfrieden, die beständig wieder auftauchen, ein für allemal Lügen gestraft sind.

Wenn die Mächte, die den Vertrag unterzeichnet haben, doch auch ihre internationalen Verpflichtungen nicht als

einen leeren Papier, der sie zu nichts verpflichtet. Traurige Nachrichten gelangen zu uns aus den zeitweilig vom Feinde besetzten Gebieten. Sie zeigen, was in Polen, dieser unserer Schwester Nation, vor sich geht, im heroischen Belgien, in dem so heimgeführten Serbien. Dort herrscht überall unerbittlicher Schrecken, mit Glend bereinigt. Es genügt, an das ungeheuerliche Beispiel der Ermordung von König Canell zu erinnern, um das Leben unter deutscher Herrschaft in den Gebieten zu würdigen, auf welchen Deutschland seine eiserne Faust ruhen läßt. Den unglücklichen Opfern, die unter harten Prüfungen schmachten, können wir nichts tun zur Hilfe: Nur! Die Stunde der Befreiung hat geschlagen! Wie eine grausame Ironie schallt das Lob, das die Deutschen sich selbst erteilen für die Wohltaten, mit denen sie die Bevölkerung der besetzten Gebiete angeblich überschüttet haben: Die Deutschen sind besonders stolz auf die Gründung der polnischen Universität in Warschau. Das ist eine Falle, mit der sie das Vertrauen des durch die Deutschen gestörten Polen zu gewinnen trachten. Aber das Unternehmen ist im voraus zum Mißerfolg verurteilt.

Seit Beginn des Krieges hat Rußland die Vereinigung der Teile des geteilten Polen auf seine Fahnen geschrieben. Dieses Ziel, dem Herrscher gewiß vom Oberbefehlshaber der Heere kundgetan, liegt der russischen Gesellschaft am Herzen. Es hat die Wille der Verbündeten erhalten. Dieses Ziel ist unveränderlich, jeht wie früher. Wie steht nun Deutschland diese Bestrebungen des ganzen polnischen Volkes an? Sobald es Deutschland und Österreich-Ungarn gelang in Polen einzudringen, bezieht man sich, diesen Teil des bisher ungeteilten polnischen Gebietes unter sich zu teilen. Um den Eindruck abzuwischen, den dieses neue Attentat gegen die Verwirklichung des polnischen Strebens hervorgerufen hat, glaubt man einigen untergeordneten Wünschen der Bevölkerung entgegenkommen zu müssen. Deshalb ist die polnische Universität gegründet worden. Aber man darf nicht vergessen, daß die Autonomie Polens, die hier auf dieser Tribüne auf Befehl des Kaisers vom Chef der kaiserlichen Regierung proklamiert worden ist, Polens nationale Schulen aller Grade, den Universitätsunterricht eingeschlossen, mit sich bringt. Man kann also nicht erwarten, daß gegen das von den Deutschen angebotene Linsengericht das polnische Volk auf seine geistlichen Bestrebungen verzichtet, vor der von Deutschland vorbereiteten Unterjochung die Augen verschließt und seine Brüder in Polen vergißt, wo, um den deutschen Kolonisten zu gefallen, alle polnischen Elemente hartnäckig vernichtet werden. Man spricht von Absichten, die Deutschland haben soll, im Austausch gegen neue Verprechungen und imaginäre Zugeständnisse in den okkupierten Gebieten einige 100.000 Polen auszuheben, damit sie sich als Kanonensfutter für den Triumph des Germanismus töten lassen. Ich will nicht glauben, daß das von hohen nationalen Gefühlen befohlene polnische Volk, das sich bei Beginn des Krieges bezieht, sich zur Verwirklichung des jeden Polen heiligen Ideals den Müssen anzuwenden, sich dazu verleiten läßt, sein Blut für die Tyrannen Polens zu vergießen. — Ja, komme zu unseren gegenwärtigen

Beziehungen zu den neutralen Staaten, zu dem skandinavischen Nachbar. Ich habe ich erklärt, sei es im Schutze der Duma, sei es in Unterredungen mit verschiedenen Persönlichkeiten und Vertretern der Presse, daß wir gegenüber Schweden keine anderen Gefühle hegen, als die aufrichtige Freundschaft aufrecht zu erhalten. Unglücklicherweise gibt es auf der anderen Seite des Nordischen Meerbusens noch Leute, die durch die Macht eingewurzelte Vorurteile und unter einem gewissen Einfluß von Verleumdungen unserer Feinde Vorurteile und Mißtrauen gegen uns hegen. Es ist trübselig genug, daß Rußland und Schweden von der Natur selbst dazu bestimmt sind, in Frieden miteinander zu leben und ihre gegenwärtigen wirtschaftlichen Interessen Frucht tragen zu lassen. Weder sucht Schweden, nach den Worten seiner lebenden Männer, eine territoriale Vergrößerung auf Kosten Finnlands, noch streben wir nach dem Gebiete unserer Nachbarn im Norden. Was sollte in der Tat uns die skandinavische Halbinsel bieten? Einen eisfreien Hafen im Eismeer? Wir haben einen auf eigenem Gebiet, und die intensive Arbeit der russischen Ingenieure wird bald alles getan haben, um ihn durch einen Schienenstrang mit dem Herzen Russlands zu verbinden.

Nicht nach den skandinavischen Gedanken läßt sich Rußland durch seine Geschichte hingezogen; nach einer ganz anderen Richtung muß es einen Ausgang zum freien Meere gewinnen. Rumänien hat während dieser Periode die von ihm gewählte Neutralität weiser aufrecht erhalten. Die Entente-Mächte finden sich mit dieser Lage ab, überzeugt, daß Rumänien seine Interessen nicht verraten würde, wenn die Stunde schlugen wird, die nationale Einheit auf Kosten seines Blutes zu verwirklichen. Ich kann sicher sein, daß es bei denen, zu denen die natürlichen Sympathien seines Volkes gehen, wirk-

liche Unterstützung finden wird, wenn es sich gegen Attentate des gemeinsamen Feindes, gegen die Unabhängigkeit seines Entschlusses wehrt. In meiner letzten Rede habe ich dem militärischen Unternehmen unserer Alliierten auf der Galizischen

#### Galizien

Erwähnung getan. Ohne sich durch kostspielige Opfer abhalten zu lassen, haben sie hartnäckig gekämpft, eine direkte Seeverbindung mit uns herzustellen. Änderungen in der strategischen Lage haben die Abreise dieser Truppen erforderlich gemacht; ein Teil wurde nach Saloniki geschickt. Was die Landung von Abteilungen der Alliierten in dieser Stadt und die Deutung dieses Ereignisses in Berlin betrifft, glaube ich bemerken zu müssen, daß der deutsche Reichskanzler in einer Rede vom 9. Dezember die Beziehungen der Entente-Mächte zu Griechenland darstellte und ihr Vorgehen mit dem Vorgehen der Deutschen in Belgien verglich. Nur sind der Einmarsch und die Verwüstungen Belgiens noch so heftige Verletzungen

heiliger Verpflichtungen, die Preußen im Jahre 1839 übernommen hat.

Aber in der friedlichen Landung der Truppen der Alliierten in Saloniki abt es nicht das geringste Attentat gegen das Recht. Der Artikel 2 des Londoner Vertrages vom 8. Februar gibt jeder der drei Schuttmächte das Recht, Truppen auf griechischem Gebiet, das sie besetzt haben, zu führen unter der Bedingung, daß die beiden anderen Mächte einwilligen. Es ist unnütz, hinzuzufügen, daß die Zustimmung Russlands von Anfang an unseren Verbündeten zugesichert wurde und es sind alle Erfordernisse des erwähnten Artikels erfüllt.

Außerdem wurden die Truppen auf Verlangen des Chefs des griechischen Kabinetts nach Saloniki geschickt, der in der ihm geleisteten Hilfe ausschließlich ein Mittel für Griechenland sah, seine Verpflichtungen gegenüber Serbien zu erfüllen.

### Die Ereignisse auf dem Balkan.

#### Balkan soll gehalten werden.

Br. Sofia, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Kresporek meldet, die Italiener sind entschlossen, Palona um jeden Preis zu halten. Serbische Truppen wurden von Korfu nach Saloniki nach Palona geschickt.

#### Griechenland legt die Hand auf Süd-Albanien?

Br. Wien, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Meldungen aus Mailand besagen, Griechenland habe Süd-Albanien annektiert. Von der griechischen Regierung sei die Nachricht unterdrückt worden, es sei aber gelungen, sie trotzdem in die italienische Presse zu bringen.

#### Sarrail bei König Konstantin.

Skutubis und seine Ministerkollegen beim Frühstück „verhindert“.

W. T. B. London, 23. Febr. (Nachrichtl. Reuters.) Der Vertreter der „Associated Press“ berichtet aus Athen vom 21. Februar: Sarrail hatte eine einstündige Audienz beim König Konstantin, der, wie er nach der Audienz dem Vertreter der „Associated Press“ mitteilte, ganz erregt über das Resultat der Konferenz war, die, wie er innig hoffe, der erste Schritt sein werde zur Aufklärung der Differenzen zwischen Griechenland und dem Vierverbund und zur Aufhebung aller Reibungspunkte. Der König teilte Sarrail, ebenso wie er dies zu Michener und Gochin getan habe, mit, daß der Vierverbund niemals eine feindliche Handlung des griechischen Heeres zu befürchten habe. — Nach dem Empfang beim König veranlaßte die französische Gesandtschaft zu Ehren des Generals ein Frühstück, zu welchem die Generäle der Entente und eine Anzahl hervorragender griechischer Persönlichkeiten eingeladen hatten. Ministerpräsident Skutubis und die übrigen eingeladenen Mitglieder der Regierung konnten infolge „Verhinderung“ der Einladung keine Folge leisten.

Über den Gang der Reise des französischen Generals ergaben sich die französischen Blätter in Vermutungen. Ein Londoner Telegramm des „Secolo“ bezeichnet die Reise als sehr wichtig. Sie diene der Regelung der letzten Differenzen zwischen Griechenland und der Entente. Man erwartet von den Besprechungen eine Änderung der griechischen Politik. In Begleitung Sarrails, der in einem Torpedoboot Saloniki verließ, befanden sich der Generalkonsulmajor Jacquemot und einige Ordnungsoffiziere.

einer Rolle Geschäfte auf unsere Kosten macht. Was gar die ausgesprochen national-französischen Melodien angeht, so ist es ein öffentlicher Unfug, sie heute zu spielen. Daß im Jahre des Krieges 1915 in der Reichshauptstadt in voller Öffentlichkeit der französische Nationalmarsch „Père la Victoire“ gespielt werden konnte, ist eine Entgehung, die wir uns ernstlich verbitten müssen.

### Konzert.

Im Verein der Künstler und Kunstfreunde war gestern am 8. Konzertsabend Gelegenheit geboten, den hier schon oft bekannten Violoncellisten Adolf Busch (aus Wien) von neuem zu bewundern. Dieser Künstler interessiert immer mehr, je öfter man ihn hört. Ihm scheint das Geigenpiel zur zweiten Natur geworden; man vergißt dabei, an die einzelnen Kunstfertigkeiten des Spielers zu denken: alles in Ton und Technik gibt sich so selbstverständlich, daß man es wie ein reines Naturprodukt hinnimmt. Dem näher Zuhörenden wird aber nicht verborgen bleiben, wie durchdacht und kunstreich das Spiel Adolf Buschs angelegt ist. Es ist vollendete Virtuosität —, doch ohne jede Prätension, ohne jede eitle Juchhaufstellung. Der Vortrag vereint Wohlklang mit Charakter und Schönheit und ist von reichem Temperament durchdrungen. Daß letzteres zuweilen wohl auch einmal überhandnehmen möchte — dieser jugendliche Zug modert das Spiel des Herrn Busch nur um so liebenswerter. Abgesehen davon, so ist die straffe überlegene Violoncellistenart gar zu wirksam, daß das schöne Feuer in der rechten Hand nicht gezeugt wird. Es war ein wunderbar ausgeglichenes

truppe hinauskomplimentiert wurde, steht auf Hintertreppen wieder zurück. Was im hellen Lampenlicht sich nicht mehr sehen und hören lassen darf, nistet sich im Dunkelraum des Rinos ein. Und dort wird es von jedem Mann gebauet.

Gelassen wird die Sache ängstlich und vorsichtig ausgeführt. Da wird in einem Rino Otto Dubowits „Geschichte“ im Rino gegeben. Ein ferndeutsches Stück. Dazu wird „Manon“ gespielt. Ausgerechnet „Manon“. Wo etwas durch und durch französisches. Noch toller als erliebe ich in einem weltberühmten Rino. Dort wurde eine Nummer gestellt die sich „Germania“ oder ähnlich nannte. Immer mitläufig gekleidete Damen verführerisch durch Tanz und Gesänge den Triumph der deutschen Organisation, der stammten mitläufigen Juchz Deutschlands. Was erklang dazu? Der „Père la Victoire“-Marsch von Louis Ganne. Also der Nationalmarsch der Franzosen von heute! Das geht doch wirklich nicht!

Derlei Beispiele sehen sich verurteilbar. Nun sagen die Kapellmeister der Rinotheater: wir haben nichts anderes. Wir sind auf französische Musik angewiesen. Sie schmeichelt sich am besten ein, sie klingt am unverbundensten und eignet sich zu jeder Art Präsentation. Wir können doch nicht Stellen aus dem „Ring des Nibelungen“ spielen oder aus dem „Freischütz“! Diese Einwürfe sind nicht einfach von der Hand zu weisen. In der Tat geht die französische Musik sehr leicht ins Ohr, und im Rino muß das so sein. Aber es scheint mir, man hat ernstliche Versuche mit deutscher Musik in dieser Beziehung noch gar nicht gemacht. Natürlich geht es nicht, die allbekannten Melodien zu irgendeiner Rinohandlung zu spielen. Aber schon in den unbekannteren Partituren von Lortzing, Max Planck oder Nicolai sollte sich doch wohl manches finden lassen. Ich hörte gelegentlich Gaudin im

Rino. Er mochte sich sehr nett und schmeichelt sich der Handlung genau so gut an wie irgendein Franzose. Man sehr sich einmal Stephen Heller, Adolph Jensen und überhaupt die Nachfolger Schumanns daranföhren. Sie sind die besten Vertreter einer leicht eingänglichen, gewissmaßen plaudernden Musik, die wir in Deutschland haben. Sie werden sich ganz gewiss eignen.

Man sieht an Stoff fehlt es nicht. Woran es vielmehr fehlt, ist einzig die nötige Umsicht und Beseitigung und auch der unwillkürliche Wille, Wandel zu schaffen. Es ist dann nicht nötig, die französische Musik mit Stumpf und Stiel auszuräumen. So anmaßend wollen wir nicht sein. Aber den Beweis dafür wollen und müssen wir erbringen, daß wir ohne sie auskommen können. Es geht doch unter keinen Umständen an, daß zu einer echt deutschen Handlung ein französischer Musik gespielt wird. Diejenigen im Publikum, die es merken, sollten ihre Stimme und dagegen Einspruch erheben. Wir stellen uns da ein Anstandsgeheimnis auf, das wir wirklich bei einigen guten Willen vermeiden könnten.

Es treiben sich in Deutschland noch Melodien herum, die nicht „inhaltlos“ sind. Soweit sie Rino sind, mag man sie ungeschoren lassen. Es ist kein Unfug, wenn sie uns gelegentlich einmal begannen. Aber eben nur gelegentlich. Wenn, wie es leider fast die Regel ist, zu einem dreistelligen Rincind die gute Hälfte (sogar französische Musik) gespielt wird, so liegt ein Mißbrauch des Geschehens vor, gegen den wir uns wehren sollten. Unsere Rinotheaterleiter fordern ihn aber geradezu im Vertrauen darauf, daß es das Publikum ja doch nicht merkt. Melodien, die sich uns auf diese Weise nähern, die so tun, als ob sie zu uns gehörten, während sie sich in Wirklichkeit schweben, erkennen zu werden, gleichen dem Hochpapier, der sich für etwas ausgibt, das er nicht ist, und unter



**Unruhige französische Regimenter.**

Wien, 23. Febr. (Jens. Bl.) Der Berichterstatter der „L.-U.“ erzählt aus Sofia, daß sich unter den französischen Truppen in Mazedonien in letzter Zeit Unruhe bemerkbar macht. Offiziere und Mannschaften wollen nach Frankreich zurückkehren, um das eigene Vaterland zu verteidigen.

**Zur Reise Gillipescus nach Rußland.**

Der rumänische Kriegsminister nicht vom König, sondern von der Königin empfangen.

Br. Bukarest, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Die Blätter betonen, daß Gillipescu vor seiner Abreise, als er im königlichen Palast war, nicht vom König, wie ursprünglich gemeldet wurde, sondern von der Königin empfangen wurde. In Jassy sagte Gillipescu zu mehreren Journalisten, daß er keine politische Mission habe und nicht einmal seinen Fahrplan kenne. Er habe den Wunsch ausgesprochen, die russische Front zu besuchen, worauf er die Antwort erhielt, daß er nach Petersburg kommen solle, wo man ihm Bescheid erteilen werde. Unter denjenigen, die Gillipescu gestern zur Bahn geleiteten, befanden sich auch der russische Gesandte und der neue russische Militärattaché.

**Die Neutralen.****Das neue Ingerburgische Koalitionsministerium.**

W. T.-B. Luxemburg, 23. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach mehrwöchigen Verhandlungen kam auf Grund einer von der Großherzogin getätigten Koalition der Partei folgendes Ministerium zustande: Staatsminister und Präsident der Regierung wird Thorn, früherer Generalkonsul und bisheriger Präsident des Staatsrats (Liberal), Generaldirektoren werden Dr. Becker, Arzt und Abgeordneter (Sozialist), Kaufmann, Staatsrat und Präsident der sozialen Versicherungsanstalt (Rechtspartei), Rautier, Regierungsrat (Liberal), und Lefort, Unterdirektor der Prinz-Heinrich-Eisenbahnen (Rechtspartei); Thorn übernimmt das Auswärtige und die Justiz, Becker Ackerbau und Lebensmittelversorgung, Kaufmann die Finanzen, Rautier das Innere und öffentlichen Unterricht, Lefort die öffentlichen Arbeiten.

**Der Großschiffahrtsweg Rhein-Main-Donau.**

In Nürnberg fanden dieser Tage Besprechungen über Fragen des Donau-Main-Kanalbaus und den Ausbau der mitteldeutschen Wasserstraßen statt, die durch den bayerischen Kanalverein veranlaßt worden waren und an denen neben Vertretern der bayerischen Ministerien eine Reihe bekannter Industrieller sowie Mitglieder des bayerischen Landtags der verschiedenen Parteien und Vertreter der an einer Großschiffahrtstrasse Rhein-Main-Donau besonders beteiligten Staaten teilnahmen. In einer Erklärung heißt es nach dem „Nürnberg Generalanzeiger“: „Im Hinblick auf die Möglichkeit des engeren Handelsverkehrs in der Form einer finanziell-wirtschaftlichen Verbindung der Binnenschiffahrt nach dem Kriege liegt es nahe, die staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Österreich-Ungarns zu einem politischen Bündnis nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich durch langfristige Abmachungen auszubauen. Insbesondere sollte vereinbart werden ein grundsätzlich gemeinsames Auftreten gegenüber dritten Staaten in politischen Fragen, hinsichtlich Anpassung in verkehrsrechtlichen und finanziell-wirtschaftlichen Angelegenheiten und in der beiderseitigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Die Möglichkeit des Anschlusses anderer Staaten, insbesondere unserer Bundesgenossen, wäre anzustreben. Die Regierungen der verbündeten Staaten werden ersucht, ehestens Verhandlungen über ein solches Wirtschaftsbündnis aufzunehmen und hierbei Vertreter der wirtschaftlichen Verhältnisse zu hören.“

**Die Kriegsprimanerfrage.**

Die viele Tausende unserer im Felde stehenden Schüler und ihre Angehörigen unausgesetzt beschäftigende Kriegsprimanerfrage ist in Württemberg und Bayern vorbildlich geregelt. Auch in Preußen wird man sich der gleichartigen Regelung nicht entziehen können. In den genannten beiden Bundesstaaten war von Anfang an der Grundgedanke aufgestellt worden, daß die in das Heer oder in den entsprechenden Sanitätsdienst eingetretenen Unterprimaner bezüglich des Zeitpunkt ihrer Verordnungen gegen ihre bishergehenden Mitschüler nicht in Nachteil kommen dürfen. Zunächst wurde ihnen die Oberprimarstufe

Zusammengefaßt; wobei das Bundeshaus höchlich auch darin bestand, daß hier zwischen den beiden Spielern gar kein längerer ausgleichender Zusammenstoß vorangegangen sein konnte; und doch folgte der Wiesbadener jeder leichten Bewegung, die den Wiener befehlte. Bundesbrüderlichkeit!

Mit großartigem Schwung wurde die Violinsonate Op. 108 von J. Brahms vorgetragen. Herr Busch schlug gleich im ersten „Allegro“ ein leidenschaftliches Pathos an; förmlich aufreizend erklang im Ensemble der geheimnisreiche „Orgelpunkt“ — das unentwegte Festhalten des gleichen Basses, über dem sich die höchsten Harmonien aufbauen; gar zu bewagte Leidenschaftlichkeit sprach aus dem Vortrag des „Adagio“, dessen weichen, sanften Konturen auf der G-Saite Herr Busch mit wahrer Inbrunst „sang“; die Ruhe vor dem Sturm im vorletzten und dem letzten Satz — im letzten Satz: das war alles ganz prächtig wiedergegeben.

Die Violsolo-Violinsonate (C-Dur) spielte Herr Busch mit höchstem Adel, in höchster Reinheit der Linienführung und mit durchgeistigtem Ton; in der Auffassung ließ er ebenso viel Kraft (in der „Fuge“) als Ammut (im „Sorgo“) über dem Raum (im „Allegro“) wirken.

Dann: Karoline's allbekannte „Festlicher Sonate“, in der Herr Busch alle Feinheiten seiner Vorgehensweise in fester Vollkommenheit offenbarte; seine Konzeption steigerte sich zu erstaunlicher Größe und Höhe, und bei den schwierigen Triller-Noten hielt der Hörer unwillkürlich den Atem an; übrigens ist die der Fuge (Karoline) durch den noch raffinierteren Beschluß (Joh. Kreutzer) ausgetrieben worden!

Es folgten noch Kompositionen von Spähe, Bagamini und „Ungeheure Länge“ von Brahms-Vollständigen: das Anpassungsvermögen an die so verschiedenartigen Stilarten dieser Langhölzer

verliehen, wie das auch in Preußen geschehen ist. Weiter soll ihnen das Reisezeugnis aber zu demselben Zeitpunkt ausgestellt werden, zu dem es die Daimingebenen auf Grund der Abfertigungsbürokratie erhalten können. Von Schul-Sonderkursen, wie sie die preussische Unterrichtsverwaltung plant, ist dort keine Rede, dagegen werden auf den Hochschulen Einrichtungen getroffen werden, um den Kriegsprimanern, so weit sie studieren wollen, den Anschluß an ihre Studien zu ermöglichen. Wie man sieht, soll dort unter allen Umständen verhindert werden, daß den Kriegsprimanern durch ihren freiwilligen Eintritt in den Kriegsdienst Zeitverlust entsteht. Der Ausschluß der Väter der Kriegsprimaner Preußens, vertreten durch den Amtsanwaltschaftsrat Liede in Magdeburg, hat namentlich dem preussischen Herrenhause eine Bittschrift überreicht mit dem Antrag, beschließen zu wollen, daß auch in Preußen die Kriegsprimanerfrage in gleicher Weise geregelt werde wie in Württemberg und Bayern, daß also die von dem Unterrichtsminister in Aussicht genommenen sechsmonatigen Schul-Sonderkurse nicht zur Einführung gelangen.

**Die Regelung des Butterverbrauches.**

W. T.-B. Berlin, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Anordnung des Reichskanzlers darf vom 5. März ab die Zentraleinkaufsgesellschaft an Gemeinden und Kommunalverbände Butter grundsätzlich nur noch abgeben, wenn diese durch Einführung von Butterkarten oder durch eine sonstige wirksame Regelung des Verkehrs mit Butter die Gewähr leisten, daß der durchschnittliche Verbrauch von Butter in ihrem Bezirk wöchentlich 125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung nicht überschreitet. Die Aufrechterhaltung der Butterkarten bleibt dem freien Ermessen der Gemeinden überlassen. Es werden jedoch verschiedene Gesichtspunkte der Beachtung empfohlen.

**Deutsches Reich.**

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem Oberlandesgerichtspräsidenten Wirtl. Geh. Rat Dr. Holtgreben ist aus Anlaß seines 40jährigen Dienstjubiläums der Kronenorden 1. Klasse verliehen worden.

\* Der bayerische Minister v. Ecken über die Ausnutzung der Wasserkräfte in Bayern und die großen Kanalpläne. W. T.-B. München, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Der Finanzausschuß der Kammer der Reichsräte genehmigte, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, die Position „Balsen-See-See“. Minister v. Ecken drückte dabei die Ansicht aus, daß der Ausbau des Balsen-See-See durch den Staat einerseits und die Schaffung eines Elektrizitätswerkes für das rechtsrheinische Bayern in der Form des Böhmerwerkes andererseits in gutem Fortschritte begriffen seien und zu erwarten sei, daß nach dem Friedensschluß in absehbarer Zeit die Wasserkräfte von ganz Bayern für elektrische Kraft vermehrt werden. Beim Kapitel Mainkanalisierung sprach der Minister die Ansicht aus, daß der Gedanke des Ausbaues einer Wasserstraße durch Mitteleuropa durch die jüngsten politischen Verhältnisse die größte Bedeutung gewonnen habe. Bei der Frage von deren Ausführung komme noch dazu, den Verkehr von England unabhängiger zu machen und nach Osten abzulassen. Besonders für Bayern sehe er es als sehr wichtig an, daß der neue Verkehrsweg mitten durch das Bayernland gehe und seinen Scheitelpunkt in Bayern habe. Auch der größte Industriort Nürnberg liege daran. Nach dem Projekt der Groß-Schiffahrtsverbindung Donau-Main-Rhein werde die Frage des Anschlusses an die Elbe oder Weiser von Hamburg aus kommen, sobald die Schiffahrt der Donau bis Elm und von da eine Verbindung mit dem Bodensee, letztere im Zusammenhang mit der Kanalisierung des Rheins bis zum Bodensee. Die Hauptsache sei der erste Schritt, daß Bayern bei diesen Projekten nicht nur überall in Frage komme, sondern auch das Land sei, in welchem und durch welches gebaut werden müsse. Die Frage, ob mit oder ohne Reichsunterstützung, erscheine verfrüht. Einwilligen genüge es, daß auch der Reichskanzler dem Hauptgedanken gegenüber sich freundlich gestellt habe.

\* Der Alterspräsident des preussischen Abgeordnetenhauses. Durch den am 19. Februar erfolgten Tod des konstituierenden Abgeordneten v. Neumann-Groeben hat das preussische Abgeordnetenhaus seinen Alterspräsidenten verloren. Er war am 21. Juli 1835 geboren, stand also im 81. Lebensjahre und befehligte seit dem 18. August v. J. das Alterspräsidium. Namentlich ist der konstituierende Abgeordnete Graf v. Barthelemy das Alter Mitglied des Abgeordnetenhauses. Er ist am 30. Januar 1836 geboren, steht also ebenfalls bereits im 81. Lebensjahre. Ihm folgt im Alter der konstituierende Abgeordnete Henning (Nationalist), welcher 1837 geboren ist. Im selben Jahre waren von den Abgeordneten der laufenden Legislaturperiode auch die verstorbenen Abgeordneten Dr. v. Schendendorff (n.) und Humann (Zentr.) geboren. Vor dem Abgeordneten v. Neumann war der am 7. September 1880 geborene und am 18. August 1915 verstorbene Zentrumsgesandte von Strombeck Alterspräsident des Abgeordnetenhauses.

und die glänzende Pravaur in der Ausführung rissen die Jubelstimmung immer von neuem zu stürmischer Beifall hin.

**Aus Kunst und Leben.**

— Königliche Schauspiele. In der gestrigen Vorstellung der Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart gastierte Herr Hans Watzek als „Tamino“. Der Künstler tritt, wie man uns mitteilt, demnächst in den Verband der Berliner Hofoper, und es wird ihm zu großem Erfolg nicht fehlen. Mit einer angenehmen Bühnenercheinung verbindet Herr Watzek ein intelligentes Spiel, und auch sein Gesang erfreute durch verständnisvollen, lebendig empfundenen Ausdruck, dem die namentlich in der Mittellage sehr sympathische Stimme überall die rechte Unterstützung gewährt. Es ging ein entschieden vornehmer Zug durch die gesamte musikalisch-dramatische Darbietung, und der Künstler fand auch beim Publikum sehr ehrenvolle Aufnahme. Nicht minder beifällig begrüßte man unsere reichbegabte Fräulein Frida als „Pamina“, und Fräulein Heim (von Frankfurt), welche die heiligen Rollen der „Königin der Nacht“ mit technischer Gewandtheit beherrschte. Dankenswerte Ausführe bot Herr Gimpler als „Sarastro“, und unter den einheimischen Mitwirkenden bewies Herr Greffer als „Papageno“ ein beachtenswertes Talent. Das Ensemble wurde sich trotz der vielen fremden Elemente recht gefällig ab.

**Kleine Chronik.**

Theater und Literatur. Max Reinhardt hat den Späus seiner Neuaufstellungen der Haupt-

**Heer und Flotte.**

Personal-Veränderungen. Es (Wiesbaden), Bigwachtm. des Drag.-Regts. Nr. 23, zum Leut. der Ref. befördert. \* Gütlich, Oberleut. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Wiesbaden), jetzt im Landw.-Inf.-Ausbl.-Bat. Diebenhofen (ib. 23.), zum Hauptm. befördert. \* Baumgardt, Fähnrl. im Inf.-Regt. Nr. 140, jetzt im Inf.-Regt. Nr. 80, zum Leut., vorläufig ohne Patent, befördert. \* Rihmann, Leut. der Ref. (Frankfurt a. M.), früher beim Inf.-Regt. Nr. 80, jetzt beim Inf.-Bat. Pion.-Regts. Nr. 25, als Leut. unter Vorbehalt der späteren Beförderung des Patents im Pion.-Bat. Nr. 25 angestellt. \* Dr. Schumacher (2. Darmstadt), Veterinär beim Inf.-Felddepot Wiesbaden, zum Oberleutnant befördert. \* Prinz Karl zu Hildburg und Bidingen-Birkefeld, Leut. a. D., zuletzt im 1. Großherzog. Hess. Drag.-Regt. (Garde-Drag.-Regt.) Nr. 23, als Leut. mit seinem Patent vom 2. November 1893 bei den Offizieren à l. s. der Armee mit der Uniform des genannten Regts. wieder angestellt. \* Dr. Schmidt, Adol. (Oberleutnant), Veterinär beim Inf.-Felddepot des Besondereinsatzs, zum Oberleutnant befördert.

**Aus den verbündeten Staaten.****Anzeichnung des Generals v. Pflanzner-Baltin.**

W. T.-B. Wien, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Kaiser Franz Joseph hat dem General der Infanterie Karl Pflanzner von Pflanzner-Baltin in Anerkennung der freigewählten Führung seiner Armee das Militärverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

**Tagung der österreichischen Zeitungsverleger.**

Br. Wien, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Am Montag fand eine zahlreich besuchte Versammlung der Herausgeber österreichischer Tageszeitungen statt, welche sich mit der Papiernot beschäftigte. Es wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der besagt, die österreichischen Tageszeitungen könnten die von dem Papiervertriebsverband verlangte namentliche Preissteigerung des Notationspapiers erst dann befehlen, wenn die österreichische Regierung wie für die ungarischen Tageszeitungen volle Portofreiheit für die Verbringung der Zeitungen gewährt. Die Versammlung beschloß weiter einstimmig, die Regierung um die Herausgabe eines Erlasses zu ersuchen, der den Tagesgang der Zeitungsblätter einheitlich beschränkt.

**Ein türkischer Spracherlass.****Gründung reiner türkischer Altiengeellschaften.**

Br. Konstantinopel, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Das Bestreben der Türken, ihre wirtschaftliche Macht zu heben und ihr einen nationalen Charakter aufzuprägen, wird durch einige neue Tatsachen bewiesen. In den letzten Tagen sind hier zwei neue reiner türkische Altiengeellschaften gegründet worden. Die erste Gesellschaft, der fast alle Großgrundbesitzer Anatoliens angehören, bezieht den An- und Verkauf anatolischer Landbesitztüme. Das Aktienkapital beträgt 200 000 türkische Pfund. Die zweite Gesellschaft, die sich Osmanische Transportschiffahrt nennt, wurde von sieben früheren Provinzverwaltungen mit einem Kapital von 22 000 Pfund gegründet. Sehr bezeichnend für die nationale Bewegung ist ein neues Schreiben von der Kammer genehmigtes Gesetz, das den Handelsgeellschaften der Türkei erlaubte, wie fremden den Gebrauch der türkischen Sprache zur Pflicht macht. Der heutige „Sultan“ betont in einem Dekret, daß das Gesetz sich besonders gegen die Vorherrschaft der französischen Sprache richtet. Die osmanischen Gesellschaften sind künftig gezwungen, ihre gesamte Korrespondenz sowie alle Bücher und Verträge ausschließlich in türkischer Sprache abzufassen. Für fremde Gesellschaften ist der ausschließliche Gebrauch der türkischen Sprache nur in Dingen an Behörden, Verträgen mit Privatpersonen und die Buchführung vorgeschrieben. Der „Sultan“ hebt hervor, daß das neue Gesetz die Gesellschaften zwingt, viele nützlichen Angestellten durch türkische zu ersetzen. Das Gesetz bezieht sich auf die Eisenbahnen, z. B. die Hedschabahn, für welche nur die türkische Sprache zugelassen sei.

**Aus Stadt und Land.****Wiesbadener Nachrichten.**

— Todesfall. Am Montag starb im hiesigen städtischen Krankenhaus Regierungsrat und Kommerzherr Walther Feiler v. Starb aus Darmstadt im Alter von 50 Jahren. Der Verstorbene war ein Sohn des verstorbenen hiesigen Staatsministers Feiler v. Starb. Die Leichenüberführung nach Darmstadt erfolgte gestern.

mannischen Komödien gestern im Berliner Volkstheater am Viktorplatz mit dem „Aufmann Heinkel“ fortgesetzt. Ein tollpöckiges Herrenpublikum rief Herbert Hauptmann in der wieder stürmisch auf die Bühne, voran von Winkler als gewaltiger Heinkel, Lucie Höllich als der-klagenes gewandtes Naturweib Hannel und Fritz Holländer als Regisseur.

„Nachboulé“, das türkische Schauspiel von Maria von Hobe, das beifolglich kürzlich im Pichus Schwann zu Berlin in Szene ging und von unserem Berliner Theaterkritiker sehr abfällig beurteilt wurde, ist von Direktor Scharf für das Theater der Hünstons in Dresden erworben worden und soll dort Anfang März zu wohlwärtigen Proben zur Aufführung gelangen.

Die Schiffschiff-Groteske „Der Floh im Panzerhaus“ von Robert Forster-Larrinago wurde von der Direktion des Kaiser-Theaters in Hamburg zur Aufführung erworben.

Marie v. Ebner-Eschenbach ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Gestern mittag zeigte sich eine leichte Besserung. In der Nacht verschlechterte sich jedoch der Zustand wieder. Die Dichterin, die ihren Wohnsitz in Wien hat, steht im 86. Lebensjahr.

Bildende Kunst und Musik. Das Hofballett Stadttheater hat die einaktige dramatische Oper „Die Stämme von Verona“ des Frankfurter Komponisten Anton Gherhardt, dessen Oper „Der Helling“ über zahlreiche Bühnen gegangen ist, zur Aufführung erworben.















# Gratistage

Gesetzlich!  
Sonntags ist das Atelier nur  
von morgens 9 bis mittags  
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Gesetzlich!  
Sonntags ist das Atelier nur  
von morgens 9 bis mittags  
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

vom 26. Januar bis 6. März

Der großen Nachfrage wegen geben wir Jedem, der sich ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

## Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30 x 36 cm).

### Samson & Cie. G. m. b. H.

Tel. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

Trotz der billg.  
Preise Garantie  
für Haltbarkeit  
der Bilder.

12 Visites matt 4 Mark.	12 Visites . . . 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark.	12 Kabinetts . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen  
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

1000 Mk. zahlen  
wir demjenigen,  
der nachweist,  
dass unsere  
Materialien nicht  
erstklassig sind.

12 Postkarten von 1.90 Mk. an	12 Viktoria matt 5 Mark.
12 Visites für Kinder 2.50	12 Prinzess 9 Mark.

Bei mehreren Personen und sonstigen  
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

### Bekanntmachung.

Hier und anwärts wohnende Personen, welche bereit sind, Kinder für Rechnung der Armenverwaltung oder der General- und Berufsvormundschaft in Pflege zu nehmen, werden erjucht, sich unter Angabe der Bedingungen baldigst im Städtischen Verwaltungsgebäude, Marktstraße 1, Zimmer Nr. 17, vor- mittags zwischen 9—12½ Uhr zu melden.

Auch können die Meldungen auf schriftlichem Wege erfolgen.

Wiesbaden, den 17. Februar 1916.

Der Gemeindevorstand.

### Spirituosen und Südweine

in einzeln. Flaschen u. versandfertigen Packungen empfiehlt das  
Spezialgeschäft Friedr. Harburg, Wiesbaden,  
Tel. 2069. Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3.

### Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma J. S. GUTTMANN  
in großer  
Vielseitigkeit  
am Lager.



## S. GUTTMANN

Schwarze Kleider,  
Schwarze Blusen,  
Schwarze Röcke,  
Trauer-Hüte,  
Trauer-Schleier,  
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum  
allerfeinsten Gewebe.

S. Blumenthal & Co.,  
Kirchgasse 39/41.  
K 90

Miet-Pianos  
Harmoniums. Stimmungen.  
Tel. 8711  
Rheinstr. 52. Schmitz

Tapeten!  
Sodals für Treppenhäuser, gr. Aus-  
wahl sehr billige Preise. Tapeten-  
haus Wagner, Rheinstr. 70, an der  
Körnerstr. Telefon 9877.

Empfehle einen sehr preiswerten  
1911er

Naturwein 146  
Niersteiner  
Fl. 1.30, b. 15 Fl. 1.25, v. 50 Fl. an 1.20.  
F. A. Dienstbach, Schwalb. Str.  
7.

### Neueste Bekleidung

schöner abgelegter Rheinweine,  
Originalgewürste aus Ockrich, Hall-  
garten, Neuenhof u. zu sehr billigen  
Preisen von 1.50 Mk. an, ab. 191  
G. Brunn, Weinhandlung,  
Abelstraße 45, Telefon 2274.

Flidappen in all. dentb. Mustern  
von 10 Pf. an, Neße für  
Herten u. Knaben-Anzüge,  
Neße für einzelne Hosen  
werden billig verkauft  
Haulbrunnenstraße 9 im Laden.

Anerkannt sich. wirkende  
Sommerprophylaxe  
der Dose 1.75. Spezialgeschäft für  
Hautpflege Koriwe, Koriwestraße 4.

### Keuchhusten, Bronchial-Asthma Berichleimung

Spezial-Behandlung seit über 20  
Jahren mit bekannt nachweislich  
überausgehend schnellstem Erfolge  
D. Schlamp, Apotheker,  
Kaiser-Friedrich-Ring 17. Bort.

### Beerdigungs-Anstalten Westend-Pietät

Georg Gasser,  
40 Westendstraße 40  
Telefon 445.

Holz- u. Metallfärge.  
Lieferant des Vereins für  
Feuerbestattung.  
Transport gefallener Krieger  
aus dem Felde.

### Politor

Politor für Fein- und Grob-  
arbeiten

Preis: M. 1.95  
Alle Farben vorzüglich.

Alleinverkauf:

J. L. Metz  
Langgasse 20

K 152

### Prima Masch.-u. Cyl.-Öle

Prima Wagen- u. Lederfett  
Pferdedecken  
Grünbaum, Seerabenstr. 4, v.

### Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Hengebauer  
Fam. Schreiner.  
Weg. 1856.  
Telephon 411.

Sargmagazin und Büro  
Schwalbacherstr. 36.

Lieferanten des Vereins  
für Feuerbestattung.

Kostenlose Berechnung und  
erfahrungreiche Auskünfte  
aller Art für Transporte  
gefallener Krieger aus  
dem Felde.

Übernahme von Über-  
führungen von und nach aus-  
wärts mit eig. Leichenwagen.

### Eides-Anzeige.

Bekanntem, Freunden u.  
Bekannten hierdurch die  
schmerzliche Nachricht, daß  
meine liebe Frau, unsere  
liebe Schwester, Schwägerin,  
Tante u. Cousine,

Lina Rusa,

geb. Schmidt,  
heute nacht plötzlich an  
einem Schlaganfall ge-  
storben ist.

Um stille Teilnahme bittet  
Im Namen  
aller Angehörigen:

Leinrid Rusa,  
Schiersteiner Straße 18.  
Die Beerdigung findet  
statt am Freitag, 25. Febr.,  
nachmittags 3 Uhr, von der  
Leichenhalle des Südfried-  
hofes aus.

### Osram-<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-Wattlampen

Flack, Laisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

### Hühneraugen. Pedicor

hilft über Nacht.  
In harten Fällen  
3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Nach-  
schmungen weise zurück. Niederlage:  
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

### Ruhr-Kohlen

Größe 2 u. 3  
Eier-Kohlen, Union-Briketts und Anzündholz  
empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen die  
Kohlen- u. Briketts-  
Handlung von Wilhelm Krämer, Schulberg 17, Fernruf  
6587.

Am 20. d. M. entschlief ganz unerwartet im Alter von  
19 Jahren mein lieber Sohn, unser lieber guter Bruder,

### Karl Bunge,

Musketier im Inf.-Regt. Nr. 172 in Offenburg.

Um stille Teilnahme bittet

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Bunge,  
techn. Landeslehr.

Wiesbaden, den 23. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Freitagnachmittag um 3½ Uhr  
von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer  
guten Mutter, Tochter, Schwester und Tante

### Frau Paula Eck

geb. Bremser

sagen wir hiermit auf diesem Wege unseren  
innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 22. Februar 1916.

Mühlgasse 13

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau,  
unsere heiliggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau Katharina Kammer

geb. Erikaus

im 70. Lebensjahre nach kurzem Kranksein durch einen sanften  
Tod in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Georg Kammer, Lehrer a. D.

Familie Eulbauer.

Wiesbaden, den 22. Februar 1916.

Mühlbergstraße 11

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr von  
der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.